



Abend-

Zeitung.

3.

Mittwoche, am 3. Januar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

V. D. M. I. A. E.

[Fortsetzung.]

Als Leopold zu Hause kam, ließ er sich den Situationplan des Gutes geben und studirte ihn genau, um am folgenden frühesten Morgen seine Entdeckungreise zu beginnen. Dieß war stets sein Erstes, sobald er sich irgendwo eine Zeitlang aufgehalten hatte. Den Hofrath hatte er benachrichtigen lassen, daß er am nächsten Tage nicht erscheinen werde, und so zog er mit seinem naturhistorischen Apparate in der Tasche vor Sonnenaufgang schon hinaus. — Die Gegend war hier und da wild, aber im Ganzen höchst malerisch und an manchen Stellen idyllisch schön. Der Wunsch, einmal in einer solchen leben zu können, erwachte in ihm, der von Jugend auf bis zu den Universitätjahren auf dem Lande zugebracht, so lebhaft, daß sein erster Plan, sich in der Residenz, wo er einige Gönner hatte, zu etabliren, gewaltig erschüttert ward. Freilich war die Ausführung seines Lieblingwunsches nur unter der Bedingung möglich, daß er sich um ein Physicat bewürbe, wo er doch einen ziemlich ausgebreiteten Wirkungskreis erlangen konnte. Dann würde allerdings die Praxis weit weniger golden als in der Hauptstadt ausfallen. Indessen Leopold war ganz der Mann, der bei Allem, was er unternahm, erst Herz und Gefühl, zuletzt nur die Klugheit um Rath fragte. Der leidenden Menschheit konnte er dort, wie hier, ja in Hinsicht,

daß verständige Hülfe auf dem Lande seltener sey, noch wohlthätiger beistehen. Zum Leben bedurfte er wenig, dabei war er selbst nicht unbemittelt. Seine Kunst nährte ihren Mann überall und mit einer wackern, liebendwürdigen Gattin ließ sich die Einsamkeit ja zum Paradies umschaffen. Er konnte sich nicht enthalten hierbei an Mariannen zu denken. Ein reizendes Geschöpf! Welch Ebenmaß im Wuchs, welche seelenvollen, edlen Züge, welcher süße Ausdruck von Schwärmerei und Heiterkeit in dem lebensfrischen Gesichtchen. Aber freilich — und ein tieferer Seufzer drängte sich empor — welche Seele mag diese Gestalt beherrschen? Welch Herz in diesem schönen Busen schlagen? Welcher Geist diese Züge beleben? Und wenn nun Geist, Herz und Seele der Gestalt nicht entsprächen, was dann? — Dann sich losgerissen — rief er unwillkürlich laut aus — und wenn es das Leben kostete! — Ihm graute vor einer solchen Verbindung, die nur Unsegen bringen konnte; mit Entsetzen gedachte er der Kinder aus einer solchen Ehe, des Geschlechtes, das der Menschheit aus dieser Abstammung zuwächse. Ungerathene Kinder waren ihm Gegenstände des Schauders; denn Er, in dem edelsten Familienkreise geboren und erzogen, hing fest an dem Ausspruche: „Ehre Vater und Mutter!“ Sein glückliches Herz war frei von der Schuld, je seine Aeltern wissentlich auch nur mit einem Worte betrübt zu haben. Aber freilich auch welche Aeltern? Daß es deren wenige so gute gebe, mußte er eingestehn. An